

## Predigt im Gottesdienst

vom Sonntag 16. Februar 2020, ref. Kirche Birmensorf

### «Die Geduld der Fischer»

#### **Lesung: "Die Berufung der ersten Jünger" Mt 4,18-25**

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.

Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus nach.

Und Jesus zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden. Und sein Ruf verbreitete sich in ganz Syrien. Man brachte alle Kranken mit den verschiedensten Gebrechen und Leiden zu ihm, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte, und er heilte sie. Scharen von Menschen aus Galiläa, der Dekapolis, aus Jerusalem und Judäa und aus dem Gebiet jenseits des Jordan folgten ihm nach.

#### **Predigt**

Liebe Mitfeiernde

Wer schon einmal Fischen war, der weiss, dass es zum Fischen vor allem eines braucht: Viel Geduld. Und die Fähigkeit, warten zu können. Warten zu können, bis endlich ein Fisch anbeisst oder ins Netz geht.

Am See von Galiläa werfen die beiden Brüder Petrus und Andreas ihre Fischernetze aus, als Jesus am Ufer entlangschlendert. Jesus sieht die beiden Fischer, und ich denke, es ist kein Zufall, dass er ausgerechnet die beiden anspricht. Jesus weiss, dass Fischen Geduld braucht. Und Jesus weiss auch, dass der Weg, den er gehen möchte – nämlich die Botschaft der Liebe und Güte, des Friedens und der

Gerechtigkeit zu den Menschen zu bringen – dass dieser Weg auch ganz schön viel Geduld brauchen wird.

Jesus braucht Menschenfischer. Er ist selbst ein Menschenfischer. Merkwürdiges Wort – "Menschenfischer"! Es meint ganz einfach, dass Menschen für Gott gewonnen werden. Dass Menschen berührt werden von der guten Nachricht. Vom Evangelium, das verkündet, dass Gott Liebe ist und die Menschen in Ewigkeit befreien will von allem, was sie gefangen hält, belastet und niederdrückt im Leben.

Jesus ist auf der Suche nach Menschen, die ihn auf diesem Weg, den Gott der Liebe zu verkündigen, begleiten. Und da kann er keine gebrauchen, die bei der kleinsten Schwierigkeit nervös mit den Fingern trommeln oder bei der ersten Niederlage aufgeben. Jesus erste vier Weggefährten sind Fischer: Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes.

Als Fischer fahren sie Tag für Tag auf den See und werfen ihre Netze aus. Und warten, bis die Netze voll sind. Nicht jeden Tag ist der Fang gleich gut. Sie haben gelernt, sich nicht entmutigen zu lassen, wenn der Fang unter ihren Erwartungen bleibt. Sie haben auch gelernt, die Netze zu entwirren und auszubessern – was enorm viel Geduld und Geschicklichkeit braucht.

Diese Fähigkeit, warten zu können. Die Geduld aufzubringen, bis das ins Netz geht, was man sich erhofft. Das fasziniert mich an den Fischern. Und ich glaube, es ist genau das, was Jesus gesucht hat bei den Menschen, die mit ihm unterwegs sind. Die Jünger sind ja nicht perfekt. Das wird die weitere Geschichte zeigen. Auch sie sind oft ungeduldig. Und es fällt ihnen manchmal auch schwer, zu vertrauen. Zu vertrauen, dass sie sich für den richtigen Weg entschieden haben. Und trotzdem haben die vier als Fischer diese Grundfähigkeit, auf diesem beschwerlichen Weg warten zu können, geduldig zu sein. Und in dieser Fähigkeit sind sie auch für uns ein Orientierungspunkt.

Immer wieder stellt uns das Leben auf die Geduldsprobe. Nicht nur im Glauben. So viele Prozesse im Leben brauchen Zeit und Geduld. Seinen Platz zu finden im Leben. Immer wieder. Immer wieder lernen, zu leben, mit Veränderungen umzugehen, sich auf neue

Situationen einzustellen. Sich zu verändern und formen zu lassen vom Leben, von Menschen und Begegnungen. Niederlagen einstecken. Abschied nehmen. Verluste verkraften. Mit Schwächen umgehen lernen – mit den eigenen, aber auch mit den Schwächen anderer. Gesundheitliche Beeinträchtigungen, Krankheiten oder psychische Erkrankungen brauchen oft auch ganz viel Geduld.

«Du musst halt Geduld haben!» - wie oft habe ich diesen Satz schon gehört und wie oft schon hat er mich wütend gemacht, weil ich eben nicht geduldig sein wollte oder keine Geduld mehr hatte.

Und doch habe ich erfahren und weiss ich, dass ich wie die Fischer meine Lebensnetze immer wieder auswerfen, einholen, ausbessern und wieder auswerfen muss. Es braucht diese Fähigkeit, warten zu können, bis mir das ins Netz geht, was ich zum Leben brauche oder mir wünsche. Und es braucht Kraft, nicht zu verzweifeln, wenn der Fang mager ist. Wenn ich z.B. als Pfarrer sehe, dass die Kirchengaststätten die -eintritte bei Weitem übersteigen.

Die Geduld, das Warten-Können – ich glaube, es das viel mit Vertrauen zu tun. Und das ist etwas, was wir als Menschen miteinander und voneinander lernen können.

Mir tut es gut, dass Menschen mein Leben teilen, die die Geduld aufbringen, die es braucht, um gut miteinander zu leben. Einander vertrauen, aber auch verstehen können, braucht Zeit und Geduld. Lange Zeiten miteinander durchstehen. Schwierigkeiten aushalten, die sich nicht sofort lösen lassen. Einander wiederfinden, wenn man sich verliert. Auch das bedeutet für mich, das Evangelium zu leben und das Evangelium zu verkünden.

Ich weiss, dass es in jedem Leben Dinge gibt, die sich nicht ändern lassen. Mit denen wir lernen müssen, zu leben. Wünsche, die sich nicht erfüllen. Pläne, die nicht aufgehen. Beziehungen, die zerbrechen. Menschen, die wir verlieren. Im Leben. Und ja: auch in der Kirche. Da kann ich meine Netze noch so oft auswerfen und ausbessern – ich werde sie immer wieder leer einholen.

Ich habe neulich beim Abendessen mit einer Bekannten darüber gesprochen. Über diese Netze, die man immer wieder leer einholt.

Ihr Vater ist Psychiater und sie erzählte mir, er hätte immer gesagt: «Egal wie schwierig eine Situation ist – es ist immer auch Gutes da, Gesundes, Starkes. Man muss das Gesunde stärken. So banal es klingt, aber man muss lernen zu sehen, was da ist. Was man hat. Die Krankheit, der Verlust, das Mühselige nimmt oft ganz viel Raum und Aufmerksamkeit ein. Aber in jedem Menschen ist noch ganz viel Anderes da und das muss man stärken.»

Das ist wahr. Es ist wichtig, das Gute nie aus den Augen zu verlieren. Es ist wichtig, dass wir einander darin unterstützen, das Gesunde zu stärken, das Schöne und Gelungene im Leben zu sehen und die Fische, die ins Netz gegangen sind. Auch das heisst für mich, das Evangelium zu leben und zu verkünden.

Dafür wünsche ich mir und Ihnen die Fähigkeit der Fischer, die Jesus am Ufer des Sees von Galiläa angesprochen hat. Ihre Geduld. Ihre Fähigkeit, warten zu können. Ihre Zuversicht, dass ihnen das Netz geht, was sie zum Leben brauchen. Und ihre Freude an den gefüllten Netzen, die sie einholen. – Möge diese Geduld der Fischer mit ihnen sein, immer!

Amen.

Aesch, 11. Februar 2020  
Marc Stillhard